Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 3 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 17. Januar 1930. | 11. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Fahrpreisermäßigung. — Versammlungsorte der W. L. G. Tagung in Posen. — Betriebswirtschaftliche Tagesfragen. — Der Düngewert des Knochenmehls. — Die Kultur des Majorans. — Probemelken und Kontrollverein. — Die forstliche Ausstellung auf der Landesausstellung 1929. — Von der Geflügelzucht in Polen. — Haltung und Pflege der Zuchtenten. — Forstausschuß. — Vereinskalender. — Veterinär-Vorschriften für Molkereien. — Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond. — Ausstellung von Hengsten, Reit-, Kutsch- und Remontepferden. — Große Zuchtviehauktion in Danzig. — Einfache Bremsvorrichtung. — Wollene Wäsche. — Fragekasten. — Bücher. — Geldmarkt. — Marktberichte. —

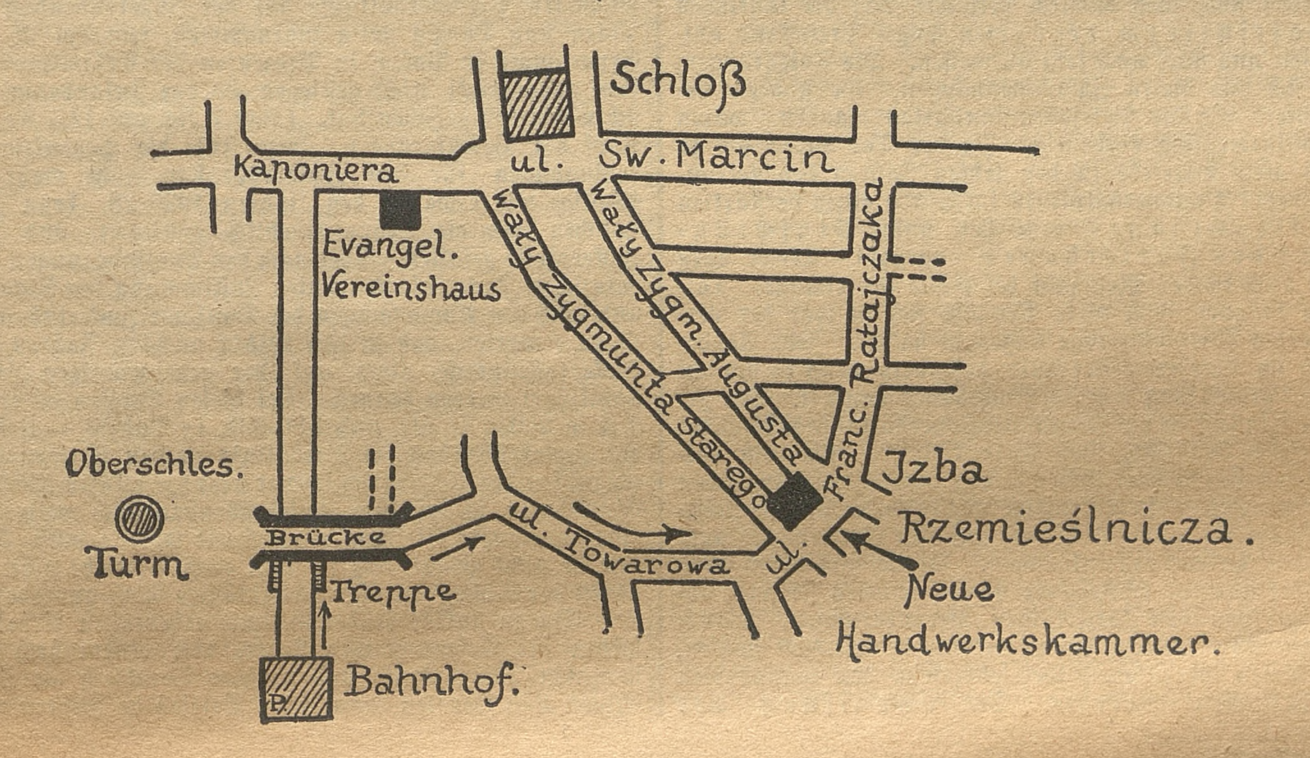
Fahrpreisermäßigung!

Den Teilnehmern an unserer Tagung vom 22. bis 24. Januar wird bei der Rückreise eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent gewährt, wenn die in Frage kommende Bahnstation mehr als 30 Kilometer von Posen entfernt liegt.

Die auf den Namen des Einzelnen lautende Bescheinigung wird bei unseren Veranstaltungen auf Wunsch ausgestellt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Versammlungsorte (■) der W. L. G. Tagung in Posen vom 22.—24. Januar 1930.



Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Betriebswirtschaftliche Tagesfragen.

Wir haben bereits in Nr. 51 unseres Blattes auf die vom Landwirtschaftlichen Institut Danzig herausgegebenen Preis- und Marktberichte hingewiesen und möchten heute einen unsere Landwirtschaft sehr interessierenden Artikel aus Heft 4 dieser Berichte, betitelt „Betriebswirtschaftliche Tagesfragen", zum Abdruck bringen. In diesem Artikel weist der Verfasser auf die Notwendigkeit einer Anpassung unserer Produktionsweise an die veränderten Wirtschaftsverhältnisse hin, da wir nur auf diese Weise der Wirtschaftskrise entgegenarbeiten können.

Die Schriftleitung.

In dem letzten Wirtschaftsjahr sind in den Produktions-, Absatz- und Preisverhältnissen unserer heimischen Landwirtschaft mancherlei Wandlungen und Veränderungen eingetreten, die, wenn sie von längerer Dauer sind, nicht nur die augenblicklichen Rentabilitätsverhältnisse tiefgreifend beeinflussen, sondern auch für die künftige Gestaltung der Betriebsführung von weittragender Bedeutung sind. Abgesehen von den unbefriedigenden Getreidepreisen und von der Differenzierung des Roggenpreises gegenüber dem Weizenpreis, deren Gründe hier wiederholt erörtert wurden, sind auch eine Reihe anderer Veränderungen in den Produktionsbedingungen eingetreten, die hier kurz erörtert werden sollen.

Von grundlegender Bedeutung für die Produktionsrichtung der Landwirtschaft eines Gebietes und für die Intensität, mit der die Produktion zu betreiben ist, ist das Preisverhältnis zwischen den Erzeugnissen des Ackerbaues und den Erzeugnissen der Viehhaltung. Je mehr die Preise für tierische Produkte den Vorrang gewinnen, also gegenüber den käuflichen Betriebsmitteln die größte Kaufkraft aufweisen, um so mehr rückt die Nutzviehhaltung in den Vordergrund und umgekehrt. In großen Zügen betrachtet, lagen die Preisverhältnisse in den letzten Jahren so, daß gemessen an dem Stand der Löhne der Nachbarländer, die Löhne absolut und relativ betrachtet, geringer waren, daß die Preise für die Produkte des Ackerbaues relativ günstiger waren als die Erzeugnisse der Viehhaltung, und daß unter den Ackerbauprodukten die Zuckerrüben-, Weizen- und Erbsenpreise wiederum den günstigsten Stand aufwiesen. Diese Preisrelationen wurden auch noch dadurch verstärkt, daß die käuflichen Kraftfuttermittel einen hohen Preisstand aufwiesen und auch noch jetzt aufweisen. Die Folgerungen, die sich aus diesen Zusammenhängen, im ganzen betrachtet, für die Betriebsorganisation ergaben, waren verhältnismäßig eindeutig. In der Tat haben sich ja auch viele Betriebe in den letzten Jahren den gekennzeichneten Preisverhältnissen im Sinne eines verstärkten Hackfruchtbaues, zum Teil unter Einschränkung des Futterbaues, angepaßt. Dieser Weg war auch in der Mehrzahl der Fälle der richtige. Tatsache ist aber, daß viele Betriebe sich zu spät der veränderten Wirtschaftslage angepaßt haben. Jede Aenderung im Betriebe kostet Geld, besonders wenn es sich um eine Vermehrung des Hackfruchtbaues handelt. Der genaue Einblick in die Rentabilitätsverhältnisse zahlreicher Betriebe bestätigt, daß viele Betriebe mit dem vermehrten Geldbedarf und mit den vermehrten Ausgaben in eine Zeit außerordentlich ungünstiger Preisverhältnisse, die sich allmählich auch auf den Zuckermarkt ausgedehnt haben, hineinkommen. Preise sind eben keine ein für allemal feststehende Größe, sondern sie sind, abgesehen von den kurzfristigen Veränderungen, Wandlungen unterworfen, die wir frühzeitig erkennen müssen, um diesen oder jenen Betriebszweig den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Anpassung der Betriebe an wechselnde Konjunkturen, mit denen die Landwirtschaft nun einmal zu rechnen hat, setzt jedoch voraus, daß der Betrieb auf breiter Grundlage aufgebaut ist. Zahlreiche Betriebe genügen dieser Voraussetzung nicht, besonders bezüglich der Viehhaltung.

Abgesehen davon, daß in Zeiten mit niedrigen Getreidepreisen die Viehhaltung eine Veredlung eines großen Teiles der Getreideernte ermöglicht, hat sie auch noch eine Reihe anderer Aufgaben zu erfüllen, die wir später zu betrachten haben.

Eine der wichtigsten Aenderungen, die im letzten Wirtschaftsjahr bezüglich der Produktionsbedingungen eingetreten ist, ist die Steigerung der Landarbeiterlöhne um etwa 20 Prozent. Damit ist auch in Westpolen, für Danzig traf es schon immer zu, etwa der Stand wie in Deutschland erreicht. (Genauere Angaben hierüber befinden sich in Heft 3 dieser Berichte.) Da mit steigenden Löhnen die arbeitsintensiveren Kulturen, insbesondere der Rübenbau, mit neuen Kosten belastet wird, ist besonders die Frage von Wichtigkeit, welchen Umfang künftig der Hackfruchtbau im Anbauverhältnis einnehmen soll. Die zweite Frage, der wir uns dann zuzuwenden haben, ist die künftige Stellung der Viehhaltung in den Betrieben.

Ein lohnender Rübenbau ist neben den Kosten der Produktion in der Hauptsache von den Rübenpreisen abhängig, welche die Zuckerfabriken zu zahlen imstande sind, welche Preise für den im Inland verbrauchten Zucker festgesetzt sind und welche Preise bei dem zum Export gebrachten Mengen erzielt werden. Der Inlandspreis läßt sich durch steuer- und zollpolitische Maßnahmen beeinflussen, während der Exportpreis von der Gestaltung des Weltzuckermarktes abhängt. Wenn Inlandpreis und Weltmarktpreis durch die angedeuteten Maßnahmen sich stark von einander abheben, wird der durchschnittliche Zuckerpreis also in hohem Maße von dem Verhältnis von Inlandzucker zu Exportzucker bestimmt. Dieses Verhältnis ist in den mitteleuropäischen Ländern mit ausgedehntem Zuckerrübenbau sehr verschieden. Während in Deutschland beispielsweise fast die gesamte Zuckerproduktion im Inland verbraucht wird, muß die Tschechoslowakei etwa 60 Prozent, Polen etwa 50 Prozent der erzeugten Zuckermenge ausführen. Im Gebiet der Freien Stadt Danzig beträgt die Exportquote sogar 70 Prozent.

Unter dem Einfluß der an anderer Stelle gekennzeichneten Preisverhältnisse hat der Zußerrübenbau in Polen und Danzig stetig zugenommen, trotzdem ist die Exportquote in Polen, in Prozenten der Gesamtproduktion ausgedrückt, nicht gestiegen, da der Inlandskonsum sich wesentlich gehoben hat. (Von 7 Kg. auf 12,5 Kg. je Kopf der Bevölkerung.) Zwar sind die Produktionsbedingungen für den Zuckerrübenbau nicht mehr so günstig wie etwa in den Jahren 1926/28, denn inzwischen sind die Löhne erheblich gestiegen und die Zuckerpreise gefallen. Aber nach den Vereinbarungen der polnischen Zuckerfabriken unter Zustimmung des Staates und nach den Abmachungen der Danziger Zuckerindustrie ist zu erwarten, daß in den beiden nächsten Jahren die Zuckerrübenpreise etwa auf der gegenwärtigen Höhe stabilisiert werden können. Bei diesen Preisen — etwa 3 zł in Polen je Ztr. und 1,80 Gld. in Danzig — liefert der Zuckerrübenbau im Verhältnis zu den übrigen Erzeugnissen des Ackerbaues immer noch die relativ höchsten Einnahmen, so daß dem Zuckerrübenbau auch weiterhin eine bevorzugte Stellung eingeräumt werden muß. Damit ist nicht gesagt, daß es nicht auch Betriebe gibt, in denen der Rübenbau über das zulässige Maß ausgedehnt ist. Ein zu starker Rübenbau mit erheblichen Arbeitsspitzen für Gespanne und Leute, mit einem hoch gespannten Düngerkonto und großem Verschleiß an Maschinen und Geräten kann einen Betrieb in Jahren mit

nur mittlerer oder geringer Ernte leicht aus dem Gleichgewicht bringen, besonders bezüglich der Anspannung des Betriebskapitals. Die landwirtschaftlichen Rentabilitätsfragen sind ja niemals so zu stellen: ist der Rübenbau, der Kartoffelbau, ist die Nutzviehhaltung rentabel, sondern die Fragestellung muß lauten: in welchem Umfange ist ein Betriebszweig rentabel und unter welchen Bedingungen ist dieser oder jener Betriebszweig einzuschränken oder auszudehnen. Wenn sich ein Landwirt entschließt, einen Betriebszweig einzuschränken oder auszudehnen, so muß er zunächst versuchen, sich eine zahlenmäßige Vorstellung darüber zu verschaffen, welche Aenderungen damit im Betriebsganzen vor sich gehen.

Es wurde bereits hervorgehoben, daß zwischen dem Zuckerrübenbau und der Viehhaltung die innigsten Wechselbeziehungen bestehen und daß der Zuckerrübenbau durch die gegenwärtige Preisentwicklung für tierische Produkte eine wesentliche Stütze erhält. Zweifellos sind auch heute noch die Preise für einzelne tierische Produkte durchaus unbefriedigend und liegen im Durchschnitt etwa um 40 Prozent unter dem deutschen Preisniveau. Aber wenn man die Preisentwicklung der letzten Jahre im Zusammenhang aufmerksam verfolgt und dabei einmal die Frage aufwirft, in welchem Ausmaß sich die Kaufkraft der tierischen Produkte gegenüber dem Getreide verschoben hat, so ergibt sich die wichtige Tatsache, daß die Kaufkraft der tierischen Produkte im Durchschnitt etwa um 30 Prozent gestiegen ist.

Die Aufgabe der Viehhaltung der Bodenbefruchtung durch die Lieferung von Stallmist erweitert sich also allmählich zur Ertragsveredlung. Ertragsveredlung betreibt ein Landwirt, der einen großen Teil seiner Getreide- und Kartoffelernte verfüttert oder zur Ergänzung Kraftfutter einkauft. Man muß sich die Preisrelationen vergegenwärtigen, um zu erkennen, welche Stellung der Viehhaltung allmählich in den Betrieben einzuräumen ist. Ein Betrieb mit starker Viehhaltung ist dem Markt gegenüber beweglicher und kann Konjunkturen besser ausnutzen. In der Produktion ist der Betrieb zwar dann am freiesten, wenn er keine ausgebauten Veredlungszweige hat, sondern Korn verkauft. Aber damit unterwirft er sich einem einzigen Markt, der für seine Produkte offen steht. In Betrieben mit starker und vielseitiger Viehhaltung stehen die Güter auf der langen Bahn ihrer Erzeugung stets in einem gewissen Stadium der Marktreife, so daß der Punkt, an dem sie den Betrieb zum Verkauf verlassen, vom Markt aus gewählt werden kann.

Die Viehhaltung ist auch in hohem Maße geeignet, unter Preisdruck stehende eigene Getreidevorräte zu verfüttern und sie so zu einer höheren Verwertung zu bringen. Endlich ist die Viehhaltung die sicherste Gewähr dafür, den Nährstoffvorrat des Bodens zu erhalten, sichere Ernten zu erzielen und das Düngerkonto zu entlasten. Zum inneren Ausbau des Betriebes gehört nicht nur die besondere Pflege der Viehhaltung, sondern auch eine klare Vorstellung darüber, welche Getreide- und Hackfruchtarten und Mengen sich bei einem bestimmten Preisverhältnis mit Vorteil verfüttern lassen. Bei mittlerer Milchleistung und mittleren Milchpreisen und bei mittlerer Zunahme bei der Mast übertrifft die bei der Verfütterung erzielte Verwertung zweifellos den Marktpreis der letzten Monate, ganz abgesehen davon, daß die Geldverhältnisse des Betriebes wesentlich vereinfacht werden.

Zum inneren Ausbau des Betriebes gehört endlich auch die Rationalisierung der Betriebsführung, insbesondere die Einschränkung der Ausgaben auf das notwendigste Maß, eine Frage, die im nächsten Heft eingehend behandelt werden soll. Dr. W.

Der Düngewert des Knochenmehls

Von Ing. agr. Karzel-Posen

Um vielfachen Anfragen über den Düngewert des Knochenmehls zu genügen, möchten wir zu dieser Frage folgendes bemerken. Das Rohmaterial für die Herstellung des Knochenmehls besteht aus den Knochen unserer Haustiere. Die Knochen setzen sich aus Wasser, Leimsubstanz, Fett und Aschenbestandteilen zusammen. Rinderknochen enthalten im Mittel: Wasser 11.3 Prozent, Leimsubstanz 24.6 Prozent mit 3.8 Prozent Stickstoff, Fett 14.6 Prozent, Aschenbestandteile 48.5 Prozent mit 19.1 Prozent Phosphorsäure und 25.2 Prozent Kalk. Aus den Knochen gewinnt man durch Kochen, Dämpfen und Extraktion mittels chemischer Lösungsmittel Fett und Leim. Die Rückstände geben die Knochenmehle. Aus 100 Kg. Knochen gewinnt man 16 Kg. Leim, 8 bis 10 Kg. Fett und etwa 50 Kg. Knochenmehl.

Die Phosphorsäure im Knochenmehl ist je nach dem angewandten Herstellungsverfahren von schwankender Aufnahmefähigkeit für die Pflanzen. Rohes Knochenmehl kann, selbst wenn die Knochen fein gemahlen sind, von den Pflanzen nur sehr schwer aufgenommen werden, weil es, wie wir gesehen haben, viel Fett enthält, das konservierend wirkt und den Knochen vor der Zersetzung schützt. Man sollte daher an erster Stelle solche Knochenmehle bevorzugen, denen bei der Verarbeitung das Fett entzogen wurde. Ferner muß man auf eine möglichst feine Mahlung achten, denn je feiner gemahlen die Knochenmehle sind, um so rascher wirken sie. Endlich hängt der Wert des Knochenmehls auch davon ab, ob vor der fabrikmäßigen Verarbeitung die Knochen auch gereinigt wurden. Man versteht darunter das Auslesen der Hufe, Klauen, Hörner und der Beimengungen nicht tierischen Ursprunges.

Im Handel kommen folgende Knochenmehle vor:

1. **rohes Knochenmehl** mit 3—5 Prozent Stickstoff und 18—24 Prozent Phosphorsäure. Es wird durch Brechen, Stampfen und Mahlen der trockenen Knochen gewonnen. Neben seiner schweren Zersetzung im Boden soll es auch die Gefahr der Milzbrandeinschleppung oder sonstige Krankheitskeime in sich bergen.
2. **Gedämpftes, unentleimtes Knochenmehl** wird gewonnen, indem man die kurze Zeit gedämpften Knochen mit chemischen Lösungsmitteln, wie z. B. Benzin, das Fett entzieht und den Knochenanteil freimacht. Es enthält 4—5 Prozent schnellwirksamen Leimstickstoff und etwa 25 Prozent Phosphorsäure. Der Fettgehalt beträgt bis zu 1 Proz.
3. **Entleimtes Knochenmehl** wird bei der Leimfabrikation gewonnen, indem Fett und Leim durch Kochen mit Wasser und Extraktion mit Benzin entzogen worden sind. Es enthält im Durchschnitt 1 Prozent Stickstoff und 30 Proz. Phosphorsäure.
4. **Aufgeschlossenes Knochenmehl** mit 1—4 Prozent Stickstoff und 12—18 Prozent Phosphorsäure, davon in wasserlöslicher Form 6—12 Prozent. Es wird aus gedämpftem, unentleimtem Knochenmehl durch Behandlung mit Schwefelsäure gewonnen.
5. **Knochenmehl-Superphosphat.** Wird das entleimte Knochenmehl mit Schwefelsäure weiterbehandelt, so erhalten wir das Knochenmehl-Superphosphat mit 1 Prozent Stickstoff und 17 bis 20 Prozent wasserlöslicher Phosphorsäure.

Die hier angeführten Nährstoffzahlen sind Durchschnittszahlen, und der Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt kann in jedem einzelnen Falle noch sehr stark schwanken. Es ist daher wünschenswert, daß das Knochenmehl vor der Verwendung erst einer chemischen Analyse unterzogen wird. Die Wirkung des Knochenmehlstickstoffs beträgt etwa 55—60 Prozent von der des

Salpeterstickstoffs. Der Stickstoff ist fast ausschließlich in Form von Eiweißstoffen vorhanden, der durch den Verwesungs- und Salpeterbildungsprozeß in Ammoniak und Salpeter umgewandelt werden muß, wobei sich die erwähnten Stickstoffverluste ergeben.

Die Phosphorsäure äußert auf kalkreichen Böden nur eine geringe Wirkung, so auf schweren Löslehmböden 8, auf milden Löslehmböden 11, dagegen auf kalkarmen anmoorigen Sandböden 70 und auf Sandböden 93 Prozent. Die wasserlösliche Phosphorsäure des Knochenmehls eignet sich daher zur Düngung der leichten, sandigen, lockeren sowie der sehr humusreichen Böden, wie Wiesen- oder Moorböden, weil auf diesen Böden die Umsetzung am raschesten erfolgt, nicht aber auf kalten untätigen Böden. Die Wirkung des entleimten Knochenmehls ist etwas besser als die des nicht entleimten. Sie wird ferner stark beeinträchtigt durch gleichzeitige Kalkung. Es ist daher nicht ratsam, zu derselben Frucht Knochenmehl und Kalk zu geben. Vor dem Ausstreuen empfiehlt es sich, Knochenmehl mit Erde zu mischen und es nach dem Ausstreuen entweder flach unterzuackern oder tief einzueggen. Man streut pro Morgen 2—3 Ztr. aus und bringt am besten das Knochenmehl längere Zeit vor der Einsaat in den Boden.

Die Kultur des Majorans.

Der Majoran- oder Sommermajoran, majorana hortensis, (syn. Origanum majorana), diese bekannte und weitverbreitete Gewürzpflanze, ist in Südeuropa und Palästina heimisch. Sie reift daher in unserem Klima nicht aus, und der Samen wird aus Frankreich und Ungarn bezogen. Ungarn produzierte früher sehr viel Mojaran, doch hat es sich heute ganz auf die Samenproduktion eingestellt.

Die Pflanze wird hauptsächlich zur Würze der Würste und anderer Speisen, medizinisch als Bestandteil von Niespulvern, Schnupftabak, Kräuterkissen und zur Bereitung der Majoransalbe, welche bei Kindern zu Einreibungen bei Kolik und Stockschnupfen dient, benützt.

Da der Majoran sehr frostempfindlich ist, so wird er meistens Ende März in ein mäßig warmes Mistbeet gesät. Zur Freilandaussaat muß man im April sehr sonnige und warme Beete aussuchen. Da man zu dieser Zeit leicht auf ein sehr schlechtes Wetter treffen kann und der Samen oft sehr lange liegt, bis er keimt, so empfiehlt es sich, ihn vorzukeimen. Zu diesem Zwecke nimmt man einen Blumentopf und füllt ihn bis auf einen fingerbreiten Rand mit Erde oder Sand an. Auf die geglättete Erde wird der Samen ausgestreut. Die Samenschicht kann beliebig dick sein, es muß nur soviel Platz bleiben, damit man den Samen mit einer dünnen Schicht Erde bedecken kann. Die Samen werden gut durchgefeuchtet und an einen warmen Ort, an den Ofen usw. gestellt und immer feucht gehalten. Zeigt dann die aufliegende Erdschicht Sprünge und hebt sie sich, so quellen die Samen und keimen. Sollten die Saatbeete aus irgendeinem Grunde nicht vorbereitet sein, so stellt man die Samen an einen kühleren Ort. Der Samen ist sehr dünn und muß zur Aussaat mit ungefähr der sechsfachen Menge Sand vermischt werden. Man pflanzt im Mai, und zwar — zwecks leichterer Pflanzenpflege — zwischen den Reihen auf 20 bis 25 Zentimeter und setzt in den Reihen alle 15 Zentimeter 2 bis 3 Pflanzen. Im Kleinbetrieb kann man auf Beeten eine Reihenentfernung von 15 Zentimetern und in den Reihen 10 Zentimeter nehmen.

Fernerhin kann man auch im Mai noch in kalte Mistbeete oder im Freien aussäen, dann wird die Pflanzung, vielleicht nach Frühkartoffeln, im Juli stattfinden.

Die Pflege des Majorans beschränkt sich auf ein mehrmaliges Hacken und im Kleinbau auf ein entsprechendes, aber nicht zu reichliches Gießen. Der Boden soll locker und gut, aber nicht frisch gedüngt sein. Doch ist es für die Entwickelung sehr gut, wenn man nach dem ersten Schnitt einen Jaucheguß oder Salpeter gibt.

Die Ernte wird vorgenommen, sobald eine Knospenbildung stattfindet. Man schneidet das Kraut 5 bis 6 Zentimeter über den Erdboden ab. Bei guten Witterungsverhältnissen kann man 3 mal ernten. Bei der letzten Ernte zieht man die Pflanzen mit der Wurzel heraus. Die Stengel werden zur Trocknung in kleine Bündel gebunden und möglichst schnell in luftigen, trockenen Räumen getrocknet und aufbewahrt.

Hermann Dübener, Czarnożyty bei Wieluń.

Probemelken und Kontrollverein.

Die Milchleistung ist der Hauptsache nach in der natürlichen Veranlagung des Tieres bedingt. Sie kann bei dem einzelnen Tiere im allgemeinen mit mehr oder weniger Sicherheit aus den vorhandenen Milchzeichen beurteilt werden. Aus diesen wird ein geübter Viehkenner ungefähr feststellen können, ob er eine gute oder schlechte Milchkuh vor sich hat; ob aber eine Kuh 3000 oder 4000 Liter im Jahre gibt, läßt sich durch Schätzung nicht genau ermitteln. Wissen soll man das aber, weil die Milchergiebigkeit bzw. die Anlage hierzu vererblich ist. Daher soll jeder rationelle Milchviehzüchter seine Zuchtkühe einer Leistungsprüfung unterziehen. Die Milchleistungsprüfung oder das Probemelken besteht darin, daß man das ganze Jahr hindurch regelmäßig und in jeweils gleichen Zeitabschnitten die gesamte Tagesmilch jeder einzelnen Kuh durch Messen oder Wägen feststellt, um dann genau berechnen zu können, wie viel Milch jede einzelne Kuh während eines Jahres gegeben hat. Es genügt nicht, die Milchmenge bloß einmal, etwa einige Wochen nach dem Abkalben an einem bestimmten Tag festzustellen, weil es Kühe gibt, die kurze Zeit nach dem Abkalben sehr viel Milch geben, dann aber bald stark nachlassen, während andere Kühe gleich nach dem Abkalben noch nicht sehr viel Milch geben, aber diese Menge sehr lange beibehalten und damit das Jahr hindurch in der Milchleistung doch höher kommen, als die ersterwähnten Kühe; das kann man aber den Kühen nicht ansehen, daher ist eine genaue Bestimmung notwendig.

Das Probemelken muß mindestens alle 2—3 Wochen vorgenommen werden, besser wöchentlich. Es hat aber immer zur gleichen Zeit zu geschehen, z. B. am 1. und 16. oder 10. und 26, oder an anderen beliebigen zwei Tagen, die aber immer gleich weit auseinander liegen sollen. Die Ergebnisse sind genau und pünktlich aufzuschreiben in einen Kalender oder in einem eigenen Probemelkregister. Dann kann man am Schluß des Jahres berechnen, wie groß der Ertrag jeder einzelnen Kuh im Jahr war. Hat beispielsweise eine Kuh an 21 Probemelktagen des Jahres zusammen 168 Liter Milch gegeben, so macht das 8 Liter für 1 Probemelktag. Ist die Kuh beispielsweise 316 Tage des Jahres gemolken worden (also 49 Tage trocken gestanden), so hätte sie im ganzen 316 × 8 Liter = 2528 Liter Milch gegeben. Stellt man diese Rechnung für jede einzelne Kuh an, so kann man die Leistung der einzelnen Kühe mit einander vergleichen und man wird finden, daß in der Milch- und Fettleistung der einzelnen Kühe oft sehr große Unterschiede bestehen.

Die Feststellung der Milchmenge beim Probemelken kann durch Messen oder Wägen geschehen. Es gibt dazu eigene Meßeimer bzw. eigene Probemelkwagen. Die Feststellungen der Probemelkergebnisse kann jeder einzelne Viehzüchter für sich machen. Handelt es sich aber darum, den zu verkaufenden Tieren einen Nachweis über die Milchleistung mitzugeben, so kann der Züchter immerhin auf Mißtrauen beim Käufer stoßen. Es ist daher empfehlenswert, die Probemelkungen durch die von den Züchtervereinigungen eigens zu diesem Zweck aufgestellten Organe, die Probemelker, vornehmen zu lassen.

In allen Gegenden mit fortschrittlichen Viehzuchtverhältnissen haben sich die Milchkontrollen eingeführt. Zu wünschen wäre nur, daß ihre Verbreitung eine allgemeine würde. Neben der Milch- und Fettmenge kann auch die Milchqualität, die Ausnützung des Futters, die Verwertung des Kraftfutters und andere weitere Erhebungen festgestellt werden. Albr.

Die forstliche Ausstellung auf der Allgemeinen Landesausstellung Posen 1929.

Auf dem Terrain E (westliche Gelände) der Landesausstellung befand sich neben dem Jagdpavillon der Pavillon Nr. 85 für Forstwesen.

Erbauerin desselben war die Firma W. Łukomski aus Schmiegel. Der in sehr gefälliger Form mit einem Türmchen errichtete und in grün-weißer Farbe gehaltene Pavillon war in drei größere Hallen eingeteilt, von denen zwei mit den Ausstellungsgegenständen der Staatsforsten und die dritte Halle mit den Objekten der Privatforsten eingenommen waren.

Von außen umgaben den Pavillon auf einer Fläche von ca. 10 Ar sehr hübsch zur Anlage gelangte Forstbaumschulen mit ein- bis mehrjährigen unverschulten und verschulten Pflanzen sämtlicher einheimischer und der wichtigsten exotischen Laub- und Nadelhölzer.

I. Die Ausstellung der Staatsforsten.

Von den Ausstellungsobjekten des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten verdienten folgende Teile besondere Beachtung:

In erster Reihe waren in sehr übersichtlicher, eingehend durchgearbeiteter Weise die hauptsächlichsten Waldtypen durch Gruppierung der dazu gehörigen niederen forstlichen Flora in 12 verschiedenen an der Wand hängenden Glaskästen wiedergegeben worden. Diese Sammlungen stammten von einem Herrn W. Niedzialkowski (Warschau).

Die erste Tabelle zeigte die typischen Gewächse des Kiefern-Rauschbeerenwaldes (pineto vaccinetum uliginosi), die zweite des Kiefern-Heidelbeerenwaldes (pineto myrtilletum), die dritte des Kiefern-Renntierflechtenwaldes (pineto cladonietun), die vierte des Kiefern-Sumpfmooswaldes (pineto sphagnetum), die Tabellen 5 und 6 zeigten die Bodenflora des Kiefern-Eichen-Waldes (pineto Quercetum), die 7. Tabelle des Buchenwaldes (Fagetum silvaticae), die 8. des gewöhnlichen Erlenwaldes (Almetum typicum), die 9. und 10. des Eichen-Weißbuchen-Waldes (Querceto carpinetum), die 11. des Kiefern-Mooswaldes (pineto hypnetum), die 12. des Fichtenwaldes der Tatra (Piceetum Excelsae in Tatris).

In den nördlichen und östlichen europäischen Ländern wird bekanntlich schon viel mit Waldtypen gearbeitet und verdient diese Frage für die Zukunft unserer Forstwirtschaft unzweifelhaft größere Beachtung.

Aehnlich wie der bekannte finnische Forstmann und Forscher Cajander seine Gruppenbezeichnungen auf eine Leitpflanze bezieht, dagegen stets eine Pflanzengemeinschaft, die typisch mit der Leitpflanze verbunden ist, ihm als Richtschnur dient, so wollte auch Herr Niedzialkowski hier auf der Ausstellung einem jeden Besucher die Waldtypenfrage bildlich vor Augen führen.

Die richtige Beurteilung der Waldtypen ist nicht nur für waldbauliche, sondern auch für ertragskundliche Fragen von Bedeutung.

Zu Füßen dieser Waldtabellen waren, ebenfalls unter Glas, Proben der verschiedensten Waldbodenarten untergebracht — mit der Angabe, aus welchen und mit welchen Holzarten bestockter Forsten diese stammen.

Erwähnenswert waren die zahlreichen an den Wänden angebrachten Glaskästen, enthaltend Zweige, Knospen, Blüten, Zapfen, Sämereien usw. unserer wichtigsten Waldbäume und Sträucher.

Eine große Waldtabelle stellte in anschaulicher Weise die Waldverhältnisse in den verschiedenen europäischen Staaten dar. Interessieren dürften vergleichsweise die diesbezüglichen Angaben Deutschland und Polen betreffend. Während für Deutschland auf 12 810 685 Hektar Waldareal ein Jahreszuwachs von 52 847 000 Festmetern und eine jährliche Massennutzung von 48 178 000 Festmetern dortselbst angegeben war, betrug in Polen auf einer Gesamtwaldfläche von 8 969 388 Hektar und einem Jahreszuwachs von 21 600 000 Festmetern die Abnutzung pro anno 16 329 000 Festmeter.

Eine weitere Wandtafel zeigte uns die Bewaldungsdichte der einzelnen Kreise der Republik Polen in Prozenten. In der Wojewodschaft Posen ist der Kreis Czarnków mit über 40 Prozent Bewaldungsdichte der waldreichste Kreis. Ferner zeigten nach dieser Tabelle die äußersten östlichen Kreise von Pinsk, Łuniniec, Kostopol, Równe sowie die Kreise des äußersten Südteiles der Republik: Skole, Dolina, Nadwórna, Pieczeniżyn und Kosów ebenfalls über 40 Prozent ihres Gesamtareals an Wald.

Alsdann sahen wir an einer Tafel getrennt nach Wojewodschaften die Eigentumsverhältnisse am Walde angegeben und zwar getrennt nach: a) Staat, b) öffentliche Institutionen, c) privater Großwaldbesitz, d) privater Kleinwaldbesitz.

Eine andere Tabelle zeigte uns wieder die Verteilung der Hauptholzarten in den Wojewodschaften nach:

a) Kiefer,
b) Fichte,
c) Tanne,
d) Eiche,
e) andere Laubholzarten.

Der Export des Holzes aus Polen wurde uns auf einer weiteren Tafel vor Augen geführt und zwar für den Zeitraum von 1923 bis 1929, in tausend Tonnen getrennt nach: a) Rohholz, b) bearbeitetes Holz, c) Fertigfabrikate. 1923 betrug die Gesamtausfuhr 27 219 000 Tonnen. Davon ging der bei weitem größte Teil nach Deutschland in rohem unbearbeitetem Zustande, an zweiter Stelle, jedoch in viel geringerem Maße, nach England und zu einem kleineren Teile nach Holland, Belgien und Frankreich. Im Jahre 1929 betrug die Gesamtausfuhr 48 889 000 Tonnen, wovon — nach der bildlichen Darstellung zu urteilen — wohl gegen 80 Prozent nach Deutschland exportiert wurden. An zweiter Stelle kam dann wieder England, an dritter die Tschechoslowakei, an vierter Holland, an fünfter Belgien und an sechster Frankreich.

Im Zusammenhange mit dem Holzexport erweckte noch eine Tafel größeres Interesse. Dieselbe stellt die hauptsächlichsten Ausfuhrwege bildlich dar. Die bei weitem größte Ausfuhr des Holzes aus den westlichen und zentral gelegenen Wojewodschaften findet danach über Danzig statt. Der zweitgrößte Ausfuhrweg aus den östlichen Wojewodschaften führte über Grajewo, der drittgrößte aus den mehr südlichen Wojewodschaften über Kraków—Makoszowy und Zebrzydowice nach der Tschechoslowakei, der viertgrößte über Bentschen aus den westlichen und zentral gelegenen Wojewodschaften.

Inmitten der ersten Halle befand sich eine sehr gelungene plastische Darstellung der ganzen Republik Polen, auf welcher in hellgrüner Farbe die Lage der einzelnen Waldgebiete kenntlich gemacht war.

In der zweiten Halle befand sich eine Miniaturwiedergabe des Baues der größten polnischen Forstsamenklenganstalt in der staatlichen Oberförsterei Klosnowo (Pommerellen). An der Wand sah man daneben eine graphische Darstellung der Produktion der vorerwähnten Klenge von 1921 bis 1929. Während die Menge der ausgeklengten Waldsämereien im Jahre 1921 9,8 tausend Kilogramm betrug, ist sie im Laufe der Zeit, fortgesetzt steigend, im letzten Jahre 1929 auf 25,5 tausend Kilogramm gebracht worden. Die Klenge hat danach in 9 Jahren ihre Leistung um rund 150 Prozent erhöht!

Eine weitere graphische Darstellung zeigte uns den Import und Export des Forstsaatgutes der Republik für den Zeitraum von 1924—1928. Im Jahre 1924 war nach dieser Angabe der Export ca. zehnmal so groß wie der an sich minimale Import. Dagegen zeigt das vergangene Jahr 1928 bei ungefähr gleich großem Export wie im Jahre 1924 einen ca. achtmal größeren Import, was wohl zum Teil auf die großen Aufforstungen der Eulenkahlschlagflächen sowie auf den intensiveren Betrieb in den Staats- und Privatforsten zurückzuführen sein dürfte.

Der folgende Teil der Ausstellung behandelte den Forstschutz. Wir sahen daselbst sehr schöne und reichhaltige Sammlungen aller schädlichen und nützlichen Forstinsekten, ferner auf zahlreichen Photographien die Wiedergabe der verschiedensten Bekämpfungsmaßnahmen, wie z. B. das Anlegen von Leimringen gegen den Kiefernspinner (gastropacha pini), Bestäuben der von der Kiefern-Buschhorn-Blattwespe (lophyrus pini) befallenen Bestände mit dem Platzschen Motorverstäuber u. a. m.

Ferner waren kleine Modelle von Feuerwachtürmen aus den verschiedensten Landesteilen ausgestellt.

Von den zur Ausstellung gelangten Forsteinrichtungsarbeiten mußte besonders auf die ganz hervorragend gezeichneten und kolorierten Bestandeskarten der Augustowoer und Bialowiežer enormen Waldgebiete hingewiesen werden!

Der die Forstbenutzung (Holzverwertung) behandelnde Teil zeigte uns ein großes mannigfaltiges Lager an Schnittmaterial. Außer den Halbfabrikaten sahen wir daselbst eine sehr schöne Kollektion an Fertigfabrikaten der heimischen Holzindustrie.

Aus der Abteilung „Administration der Staatswälder" mußte noch auf die Ausstellung von Mustern der forstlichen Buchführung sowie von Projekten für den Bau der Oberförstereien und Förstereien hingewiesen werden.

II. Die Ausstellung der Privatforsten.

Gleichfalls als sehr vielseitig und durchaus gut gelungen konnte die Ausstellung der Privatforsten bezeichnet werden.

Ohne Rücksichtnahme auf die z. T. sicher erheblichen Mühen und Kosten hatten anerkennenswerterweise manche Privatwaldbesitzer diese Ausstellung sehr reichhaltig beschickt.

Von den von seiten der Privatforstwirtschaft in der dritten geräumigen Halle zur Ausstellung gebrachten Gegenständen durften u. a. folgende größeres Interesse erwecken:

Zuerst sah man die von der Herrschaft Lubań (Wojewodschaft Wilna) ausgestellten zahlreichen photographischen Waldaufnahmen. Dieselben stellten dar:

1. die Wirtschaft (Kulissenhiebe, mißglückter Versuch einer Naturverjüngung auf einem vor 14 Jahren ausgeführten Kahlhiebe usw.);

2. Bestandestypen (Altholz, Stangenholz im Hoch- und Niederwalde usw);

3. Pflege des Waldes (Aushieb kranker, nutzholzuntüchtiger Stämme zwecks Freihieb des Jungwuchses usw.);

4. Verjüngung (künstliche durch Saat und Pflanzung, Forstbaumschulenbetrieb sowie Versuche natürlicher Verjüngung unter Belassung von gut geformten Ueberhältern meist jüngerer Altersklassen welche in die nachfolgende Generation hineinwachsen und dem nächsten Umtriebe — zwecks Erziehung von Qualitätsholz — angehören sollen;

5. Holzindustrie und Exploitation (Sägemühlenbetrieb, Lagerplätze von Schnittmaterial, Teergewinnung usw.).

Außerdem waren, ebenfalls aus dem vorbezeichneten Besitz stammend, an einer gesonderten Stelle sehr schöne Quer- und Längsschnitte der verschiedenen Holzarten ausgestellt, sowie desgleichen ein Forstbetriebsplan.

Weiter sahen wir als Aussteller den Warschauer Waldbesitzerverband, welcher uns u. a. aus der Herrschaft Mala Wieś (Wojewodschaft Warschau) die Stammscheibe einer Larix polonica mit folgenden Angaben zeigte: Alter 180 Jahre, Durchmesser 90 Zentimeter, Länge 31,5 Meter Ferner konnten daselbst die Abbildungen einer ca. 400jährigen Larix polonica sowie einer ca. 200jährigen, letztere mit 4 Meter Umfang, und noch zahlreiche weitere Aufnahmen dieser Holzart in den verschiedensten Altersstufen berechtigtes Interesse erwecken, da es sich bekanntlich hierbei um die für unsere Gebiete bei weitem anbauwürdigste Lärchenart handelt!

Weiter zeigte uns dieser Stand noch Kiefern-Stammscheiben in sehr starken Dimensionen.

Anschließend erblickten wir die Ausstellungsobjekte der Forsten der Herrschaft Nowojowa-Rytro — Besitzer Graf Adam Stadnicki (Wojewodschaft Krakau). An der Wand hing dortselbst eine große kolorierte Bestandeskarte der ausgedehnten Nadel- und Laubwaldungen, ferner befanden sich daselbst zahlreiche gelungene Photographien einzelner Bestände.

Nach den daselbst ausgestellten Aufzeichnungen wiesen beispielsweise die Bestände der Tanne (Abies pectinata) bei einer Höhenlage von ca. 980 Metern bei anlehmigem, teilweise steinigem Sandboden im Alter von 107 Jahren und einem Schlußgrade von 0,6—0,7 eine durchschnittliche Höhe von 30 Metern auf. Der durchschnittliche Durchmesser am Stockabschnitt beträgt 83 Zentimeter, der Mittendurchmesser dieser Stämme durchschnittlich 37 Zentimeter, sowie der durchschnittliche Kubikinhalt der ganzen Stämme 3,23 Festmeter. Der durchschnittliche Jahreszuwachs des Einzelstammes war hierselbst mit 0,03 Festmeter an Masse, 0,28 Meter an Länge und mit 0,0035 Meter an mittlerem Durchmesser angegeben.

Erwähnenswert ist weiter der Stand der Forstverwaltung der großen Herrschaft Zywiec (früher Saybusch) in Kleinpolen des Erzherzogs Karl Stefan von Habsburg. An der Hand sahen wir daselbst originelle Forstkarten aus den Jahren 1811 und 1817, ferner graphische Darstellungen der vorhandenen von 20 zu 20 Jahren abgestuften Altersklassen. Hieraus war zu ersehen, daß die Altersstufen 21—60jährig ziemlich beträchtlich überwiegen. Von der enormen Waldfläche werden 4242,07 Hektar im 80jährigen und 36 032,38 Hektar in 100jährigem Umtriebe bewirtschaftet.

An ausgestellten Stammscheiben der Fichte (Picea excelsa) sahen wir die Ergebnisse des Zuwachses auf Grund der stattgehabten Durchforstung. So wies z. B. eine 84jährige Fichte folgende Dimensionen auf:

Bei einer Höhe in Mtr. vom Stockabschnit gerechnet:	Durchm. in cm.	Zahl der Jahrringe	Durchschnittlicher Zuwachs des Durchmessers in mm:
0,3	38,1	79	4,8
24,3	11,7	22	5 3

Bei einer 48jährigen Douglasfichte zeigten die Stammscheiben nachstehendes Bild:

0,3	33,4	43	7,8
23,03	5,9	7	8 4

Aus vorstehenden Angaben dürfte die ungeheure Ueberlegenheit in der Wuchskraft und demnach in der Massenproduktion der Douglasfichte gegenüber unserer gewöhnlichen Fichte klar hervortreten und einen neuen Anreiz zu vermehrtem Anbau dieser hochrentablen Holzart bieten! Die grüne Douglasie ist und bleibt die anbauwürdigste Holzart unter sämtlichen Exoten — trotz ihrer Frostempfindlichkeit vorwiegend im jüngeren Alter. Durch ihr starkes Regenerationsvermögen werden jedoch in den weitaus meisten Fällen die Frostschäden zum Glück wieder zur Ausheilung gebracht. Wichtig ist natürlich — um Fehlschlägen aus dem Wege zu gehen — die richtige standortsgemäße Begründung (unter Schirm bzw. besser unter Seitenschutz) und eine weitere den besonderen Eigenschaften dieser Holzart fortgesetzt auf das sorgfältigste anpassende Behandlung und Pflege.

Ferner fiel daselbst ein Relief, darstellend das Waldgebiet von Zywiec auf, welches uns auf weißem Grunde auch die Verteilung der Holzarten in Farben wiedergab.

Desgleichen wurden weiter Betriebspläne und Karten zur Ausstellung gebracht.

Interessant waren noch weiter daselbst die Angaben über die Nebennutzungen aus dem Walde und vor allem die Abbildungen der Fabrik der Trockendestillation des Holzes. Man sah hier u. a die Produkte, wie Buchenholzkohle, Buchenholzpech in trockener und flüssiger Gestalt, rohen Holzessig, ferner den rötlich-gelben Methylalkohol bei einmaliger sowie den weißen bei zweimaliger Rektifikation (Destillation) in anschaulicher Weise ausgestellt.

Der gesonderte Stand des Waldbesitzerverbandes Warschau zeigte eine reichhaltige Sammlung von Waldsämereien, ein Schema der Organisation des Verbandes, ferner u. a. Ausführungen über die Belastung des Privatwaldbesitzes durch die Forstdanina.

Als besonders vielseitig konnte der Stand des Grafen D. Kwilecki-Kwilcz bezeichnet werden. Wir sahen dortselbst u. a. Forstwirtschafts- und Standortskarten Pflanzen aus den Forstgärten, Exemplare der auf geeignetem Standort hochrentablen kanadischen Pappel usw.

Daneben waren die sehr reichhaltigen Sammlungen der Forstabteilung der Posener Universität ausgestellt, unter welchen diejenigen aus dem Gebiet der Forstbotanik und der Pflanzenkrankheiten ganz besondere Erwähnung verdienten.

Als weitere Aussteller des Posenschen Gebietes sahen wir die Forstverwaltungen Bythyn, Iwno und Gościeczyn. Wie die Abbildungen der erstgenannten Verwaltung zeigten, ist in Bythyn der bei uns schon äußerst selten gewordene Elsbeerbaum (Sorbus torminalis) noch in verhältnismäßig zahlreichen, z. T. sehr alten Exemplaren vertreten.

Für die weitere Erhaltung dieser bereits zu den „Naturdenkmälern" zählenden Holzart wird erfreulicherweise in Bythyn alles getan!

Die zur Ausstellung gelangten Photographien aus den Forstrevieren der Herrschaft Iwno (Besitzer Graf Ignac Mielżyński) zeigten u. a. Aufnahmen gut gepflegter Nadel- und Laubholzbestände der verschiedensten Altersklassen. Auf einigen dieser gut gelungenen photographischen Aufnahmen sah man sehr starke Rudel Damwild und sogar eine vorzüglich gelungene Abbildung eines jagdbaren Rothirsches — gleichzeitig den bekannten guten Wildstand genannter Herrschaft dokumentierend.

Als höchst interessant konnten weiter die Aufnahmen der Laub- und Nadelholzbestände, der vorzüglich gelungenen Kulturen und der als bestgeleitet bekannten ca. 15 Hektar großen Forstbaumschulbetriebe der Herrschaft Gościeczyn (Besitzer Graf Kurnatowski und Forstverwalter Herr Groß) bezeichnet werden. Aus einem Forstrevier dieses vorzüglich bewirtschafteten umfangreichen Besitzes wurden uns u. a. zwei besonders beachtenswerte Abbildungen vor Augen geführt, und zwar stellen beide zwei gleichaltrige Kiefernbestände auf gleichen Standortsklassen aus dem Jahre 1883 dar. Der eine z. T. aus Naturverjüngung mit nachfolgender künstlicher Ergänzung im Ueberhaltbetriebe (also unter Schirm) erzogene Bestand zeigt kümmernde Bohnenstangen, daneben der andere nach vorher erfolgtem Kahlschlage künstlich begründete wüchsige Bestand Stangen I. Klasse und Nutzholz IV. Klasse.

Ganz besonders umfangreich und die einzelnen Gebiete der Forstwirtschaft in erschöpfender Weise darstellend, sind die Ausstellungsobjekte des oberschlesischen Waldbesitzerverbandes. Aus den Aufzeichnungen, plastischen und graphischen Darstellungen sowie Beschreibungen einiger Forstämter dieser forstlichen Großbetriebe geht hervor, daß die meist von Ost nach West oder von Nord nach Süd stattfindende Hiebsführung in Form von Schmalsaumschlägen mit nachfolgender künstlicher Kultur auch in Oberschlesien die Regel bildet.

Nur da, wo neben dem regenreicheren und luftfeuchteren Klima (gegenüber demjenigen des Posenschen Gebietes) bei höherem Feuchtigkeitsgehalt des Bodens (anmoorigen und Moorböden demnach nur besserer Bonitäten) die Standortsgüte (und Aufnahmefähigkeit des Bodens) es zuläßt, werden Schirm-Saumschläge mit allmählich nachfolgender weiterer Lichtung auf Naturverjüngung von vorwiegend Fichte, Birke und Kiefer — soweit eine solche gelingt — in einigen Verwaltungen teilweise durchgeführt.

Der vorgenannte Verband zeigte uns weiter Beispiele der Imprägnierung des Holzes, die verschiedensten Waldbodenprofile, einen sehr reich ausgestatteten Stand das Gebiet des Forstschutzes darstellend, mannigfaltige Photographien, darunter solche der im Aussterben begriffenen Auerochsen aus Pleß usw.

Zuletzt hatte noch die Landwirtschaftskammer zehn kolorierte statistische Tabellen zur Ausstellung gebracht.

Die Ausstellung der Privatforsten konnte sich in jedem Falle würdig an die Seite derjenigen für die Staatsforsten stellen, so daß die umfangreiche und sehr vielseitige forstliche Ausstellung als in jeder Hinsicht durchaus gelungen bezeichnet werden konnte.

Forstrat a. D. Baron von Holtey.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Von der Geflügelzucht in Polen.

Das Zentralkomitee für Geflügelzucht hatte für den 30. November eine Tagung nach Warschau einberufen, um die Zuchtrichtung der Geflügelzucht in Polen zu regeln. An dieser Tagung nahmen Vertreter der landw. Organisationen, des Landwirtschafts-Ministeriums und der Geflügelzuchtvereinigungen teil. Man beschloß, die Anzahl der propagierten Rassen zu beschränken und nur folgende Rassen zu unterstützen:

a) Hühner: Grünbeinchen, Wyandottes, Rhode Islands, Plymouth Rocks,
b) Enten: Peking-Enten,
c) Gänse: Pommersche und Emdener, zwecks Rassenverbesserung der inländischen Gänse,

schließlich von den Truthühnern die amerikanischen Mammuts.

Es wurde weiter beschlossen, daß die landwirtschaftlichen Organisationen nur jenes Geflügel, dessen Nutzwirkung kontrolliert wird, unterstützen werden. Um die Sporttendenz auf dem Gebiete der Nutzgeflügelhaltung auszuschalten, will man Gebrauchsmuster für die angeführten Rassen ausarbeiten und auf künftigen Ausstellungen die Nutzungszucht von der Ausstellung- oder Amateurzucht unterscheiden. Es werden daher auch dementsprechend Klassen aufgestellt, um die Ausstellungsbesucher nicht irre zu führen. Das Zentralkomitee beabsichtigt weiter, die Geflügelzucht entsprechend zu reyonieren.

Haltung und Pflege der Zuchtenten.

Soll die Entenzucht einen guten Gewinn abwerfen, so ist es dringend notwendig, darauf zu achten, daß die Enten recht früh im Jahre mit der Ablage gut befruchteter Eier beginnen. Ich habe dabei vor allen Dingen die Schlachtentenzucht im Auge, wenn es auch ebenso für den Sportzüchter nur von Vorteil sein kann, auf den Ausstellungen im Herbst Tiere zu präsentieren, deren Geburtstag recht zeitg ins Jahr fiel. Im folgenden will ich kurz die beachtenswertesten Punkte anführen, um den angeführten Zweck zu erreichen.

Für frühzeitigste Eierproduktion kommen hauptsächlich die Jungenten in Betracht, die aber völlig ausgewachsen, kerngesund und von robuster Konstitution sein müssen, um in Verbindung mit einem gesundheitlich einwandfreien Erpel eine wirklich gute, kräftige Befruchtung zu gewährleisten. Ich paare am liebsten junge Enten, die aber mindestens ein Lebensalter von neun Monaten erlangt haben, mit einem zweijährigen Erpel (Verhältnis 5 : 1) und erzielte dadurch bisher stets einen hohen Prozentsatz lebensstarker Küken, die aus der Eischale nur so herauspurzelten.

Den zweijährigen Enten, die sich meist erst etwas später zum Legen bequemen, geselle ich einen ausgewachsenen, schneidigen Jungerpel bei und bin auch mit den Ergebnissen aus dieser Zusammenstellung durchweg zufrieden. Ich möchte hier noch hinzufügen, daß ja der Beginn des Legegeschäfts bei den einzelnen Rassen auch noch verschieden ist. Die erste Stelle behauptet, was Frühzeitigkeit anbetrifft, entschieden die Laufente, dann folgt die Orpingtonente, der meines Erachtens eine große Zukunft bevorsteht, darauf die Pekingente usw.

Abgesehen von der gewissenhaften Prüfung hinsichtlich Alter, Gesundheit und Lebenskraft, sind es hauptsächlich noch drei Faktoren, welche für das beabsichtigte Ziel wohl zu beachten sind: der Stall, die Fütterung, der Auslauf.

Der Stall soll recht luftig sein, wenn auch Zugluft selbstverständlich peinlich zu vermeiden ist. Vielfach werden Enten des Nachts in Stallungen gesperrt, die — ängstlich verwahrt gegen das Eindringen kalter Außenluft — morgens ein übelriechendes, atemberaubendes Nebelmeer, herrührend von den Ausdünstungen der Enten, in sich schließen, dem die Tiere mit wahrer Gier nach frischer Luft hastig enteilen. In diesem Falle müssen selbst Enten krank werden, mit dem Legen steht es natürlich faul, und die Befruchtung ist ganz gering.

Am besten und billigsten sind einfache, einwandige Holzställe, die nach Süden zu ganz offen und nur gegen Raubzeug durch engmaschiges Drahtgeflecht gesichert sind. Außen bekleide ich diese Schuppen mit Ruberoid, das ein vorzügliches Bedachungsmaterial darstellt und jahrelang keines Anstriches und keiner Ausbesserung bedarf. Einen Fußboden besitzen diese Ställe nicht. Holz würde infolge der scharfen Ausleerungen der Enten doch bald faulen. Als Schutz gegen Ratten wird ringsum engmaschiges Drahtgeflecht, etwa 40 Zentimeter tief, in das Erdreich hinein versenkt.

Der gewachsene Boden wärmt am besten, nur muß von Zeit zu Zeit die oberste Erdschicht ausgehoben und durch eine frische ersetzt werden. Als Streu verwende ich über einer Lage Torfmull eine reichliche Menge kurzes Stroh, das mindestens alle acht Tage erneuert wird, damit die Tiere immer trocken liegen. Unter dieser Bedingung schadet ihnen größte Kälte nichts. Nester bringe ich nicht an, die Enten machen sich solche viel lieber und besser allein.

Gemauerte Stallungen sind für Enten gewiß auch vorzüglich, aber nur dann, wenn fortwährend eine Fülle frischer Luft hineinströmt. Hier wird man meist Zement- oder Ziegelsteinboden vorfinden, dem aber durch starke Einstreu von Torfmull und Stroh die Kälte zu nehmen ist. Dieser Fußboden läßt sich leicht und schnell reinigen und ist aus diesem Grunde empfehlenswert. Daß die Ställe im ganzen sauber zu halten sind, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Will man zur Winterszeit legende Enten haben, so muß man kräftig füttern.

Morgens um neun Uhr — eher werden die Ställe nicht geöffnet, um das Eierverschleppen zu verhindern — gebe ich warmes, krümelig trockenes Weichfutter, das folgendermaßen zusammengesetzt ist: gleiche Teile Weizenkleie und Maismehl, 10 Prozent der Masse Fleischmehl, 10 Prozent Kraftfutter, das besonders auf die Befruchtung besten Einfluß ausübt, 25 Prozent gekochtes Grünfutter, aufgebrühtes Kleeheuhäcksel oder dergleichen, ferner 5 Prozent Austernschalenschrot und scharfen Sand. Auf 25 Enten rechne ich einen großen Eimer voll Futter. Nachmittags vier bis fünf Uhr wird dieselbe Mischung, die täglich unter Beigabe von etwas Kochsalz frisch hergestellt wird, nochmals gereicht. Ueber Mittag erhalten die Zuchtenten eine kleine Gabe Hafer, Austernschalenschrot und Trinkwasser steht fortwährend am Futterplatz zu beliebiger Aufnahme bereit.

Endlich der Auslauf. Legeenten, die auf engem Raume eingeschlossen sind, werden ihrem Besitzer keine große Freude bereiten. Die Tiere brauchen Freiheit und reichliche Bewegung, die sie sich trotz Schnee und Eis viel zu gern machen, Schwimmgelegenheit ist sehr erwünscht und trägt wesentlich zu ausgiebiger Befruchtung bei. Ein großer Auslauf verbilligt auch in vorgeschrittener Jahreszeit die Fütterung ganz ungemein.

Ich glaube, nun das Notwendigste besprochen zu haben. Wer seine Zuchtenten nach obigen Gesichtspunkten wartet und pflegt, dem werden sie es früh im Jahre mit einem reichen Segen gutbefruchteter Eier lohnen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Forstausschuß.

Erzielte Holzpreise im Januar 1930:

Kreis Międzychód.

Buchenlangholz mit Rinde in freihändigem Verkauf frei Schneidemühle, 9 Kilometer Anfuhr Chaussee, II, und III. Klasse zum Preise von 70 zl und IV. Klasse zum Preise von 50 zl pro Festmeter.

Der Forstausschuß der Welage.

Vereins-Kalender.

Datum	Verein	Stunde Uhr	Ort und Lokal	Redner	Veranstaltung bzw. Thema	Bemerkungen:
17. 1.	Duschnik	7	Brie, Duschnik		Wintervergnügen	Nur für Mitglieder
18. 1.	Grudno	½4	Kaiser, Grudno		Eröffnung d. Kochkurses	
18. 1.	Zabno	6	Reich, Sowinki		10jähriges Stiftungsfest und Kinovorführung	
18. 1.	Bauernv. Schwersenz	6½	Hotel Polski, Swarzedz		50jährig. Stiftungsfest	
19. 1.	Mechnatsch-Milostowo	½7	Paschke, Mechnatsch		Wintervergnügen	
20. 1.			Heinzel, Zirke		Sprechstunde	
21. 1.		9—11	Knopf, Birnbaum		"	
21. 1.	Kirchplatz-Borui				Schlußfest d. Kochkurses	
25 1.	Wreschen				Wintervergnügen mit Theatervorstellung des gemischten Chors-Posen	Billet-Vorverkauf im Konsum Wreschen
26. 1.	Kakolewo		Häusler in Schwarzhauland		Versammlung	Näheres wird noch bekannt gegeben
26. 1.	Kamionki	5½	Vereinslokal	Staemmler	Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung	
27. 1.			Spar- u. Darlehnskasse, Lwówek		Sprechstunde	
28. 1.	Friedenhorst			Ing. Karzel	Versammlung	
29. 1.	Kirchplatz-Borui				Generalversammlung, Rechnungslegung pp.	
30. 1.	Hohensee	6	Krause, Hohensee		Kinovorführung anschl. Tanz	Mitglieder d. Nachbarvereine eingeladen
30. 1.	Wreschen		Hotel Haenisch, Wreschen		Sprechstunde	
30. 1.			Kern, Neutomischel		"	

(Herr Dr. Klusak ist an diesem Tage in Neutomischel. Interessenten in Rechtsfragen wollen in den Vormittagsstunden in die Sprechstunde kommen.)

Bezirk Gnesen:

Datum	Verein	Stunde Uhr	Ort und Lokal	Redner	Veranstaltung bzw. Thema
19. 1.	Hohenau	7	Gasthaus, Hohenau		Kinovorführung anschl. Tanz
20. 1.	Oschnau	7	Gasthaus Laßkirch		"
21. 1.	Bauernverein Lekno	6	Sprengel		Wintervergnügen " mit " Filmvorführung
28. 1.	Janowitz		Kaufhaus		Sprechstunde
30. 1.	Wongrowitz		Ein- und Verkaufsverein		"
31. 1.	Schokken	6	Glinkiewicz, Schokken		Kinovorführung anschl. Tanz
1. 2.	Rombschin	5	Gasthaus, Rombschin	Ing. agr. Karzel	Fütterungsfragen

Verein Schokken: Anfang Februar soll in Roscinno ein Kochkursus beginnen. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Ermel-Roscinno entgegen.

Bezirk Lissa:

Datum	Verein	Stunde Uhr	Ort und Lokal	Redner	Veranstaltung bzw. Thema
17. 1.	Wollstein				Sprechstunde
31. 1.					"
17. 1.	Mauche	2½		Kuhnt	Versammlung
18. 1.	Punitz	4½	Schützenhaus, Punitz	Branzka	"
19. 1.	Jablone	1½	Friedenberger, Jablone	Kuhnt	"
19. 1.	Swierczyn	3	Ballmann, Swierczyn	Dr. Schubert	"
27. 1.	Rawitsch	1	Bauch, Rawitsch	Dr. Klusak	Warum müssen Übergabeverträge u. Testamente gemacht werden?
	Rawitsch	4	Bauch, Rawitsch	Dr. Klusak	Aufnahme v. Testamenten
27. 1.	Rawitsch				Sprechstunde
7. 2.					
31. 1.	Wollstein	½12	Biering, Wollstein	Dr. Schubert	

Bezirk Rogasen:

Datum	Verein	Stunde Uhr	Ort und Lokal	Redner	Veranstaltung bzw. Thema	Bemerkungen:
26. 1.	Kahlstädt		Gasthof, Weglowo		Wintervergnügen	Zu diesen Versammlungen werden die Frauen und Töchter der Mitglieder ganz besonders eingeladen
30. 1.	Obornik	11	Werner, Obornik	Bußmann	Futterhaushalt und Viehstall	
30. 1.	Uschneudorf	6½	Krüger, Uschneudorf	Bußmann	Futterhaushalt und Viehstall	
31. 1.	Fitzerie	6	Domke, Fitzerie	Bußmann	Futterhaushalt und Viehstall	
1. 2.	Kr. Verein Czarnikau	12	Brauereigarten, Czarnikau	Bußmann		Generalversammlung
2. 2.	Neuhütte-Wischin-Hauland	½3	Hüller, Wyszynki	Bußmann	Futterhaushalt und Viehstall	
3. 2.	Tarnówko		Lehmann, Tarnówko	Bußmann	Futterhaushalt und Viehstall	
4. 2.	Rogasen	4½	E. Tonn, Rogasen	Bußmann	Ausblick auf d. Frühjahrsbestellung	
5. 2.	Schmilau	6	Gasthof, Selgenau	Bußmann	Futterhaushalt u. Viehst.	anschl. Tanz

Bezirk Bromberg:

Datum	Verein	Stunde Uhr	Ort und Lokal	Redner	Veranstaltung bzw. Thema	Bemerkungen:
19. 1	Ciele	5	Weber, Lipniki	Krause	Die Bedeutung d. Pflanzenschutzes f. d. Landwirtschaft	
22. 1.	Lukowiec	6	Golz, Murucin		Versammlung	Bericht über Ein- u. Ausgabe 1929 Verschiedenes
28. 1.	Schubin		Ristau, Schubin		Wintervergnügen	
30. 1.	Sicienko	6	Krügel, Sicienko	Krause	Die Bedeutung des Pflanzenschutzes für die Landwirtschaft	

Datum	Verein	Stunde Uhr	Ort und Lokal	Redner	Veranstaltung bzw. Thema	Bemerkungen:
			Bezirk Ostrowo:			
17. 1.	Gute Hoffnung	6	Banaszynski, Gute Hoffnung	Bußmann	Zeitgem. Wirtschaftsfrag.	Bierabend
18. 1.	Hellefeld	5	Reschke, Hellefeld	Bußmann	Zeitgem. Wirtschaftsfrag.	
19. 1.	Bieganinek	2	Privatschule	Bußmann	Zeitgem. Wirtschaftsfrag.	Bierabend
25. 1.	Lipowiec		Neumann, Koschmin		Filmvorführung	Angehörige der Nachbarvereine eingeladen
26. 1.	Deutsch-Koschmin		Liebeck, Deutsch-Koschmin		"	
27. 1.	Steinitsheim	7	Biadała, Steinitsheim		"	
28. 1.	Suschen		Teehaus, Suschen		"	"
29. 1.	Ratenau	6	Sredzinski, Strielau		"	"

Gesetze und Verordnungen

Veterinär-Vorschriften für Molkereien.

Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 12. Juni 1928, betreffs der veterinären Aufsicht auf Märkten, Jahrmärkten, Ausstellungen und Viehversteigerungen, Schlächtereien, Molkereien, Mästereien zu gewerblichen Zwecken, Kuhställen, gemeinsamen Weiden, Gastställen und Betrieben für Viehhandel, Heil- und Erholungsanstalten für Vieh.

IV. Molkereien.

§ 17. Der Molkereibesitzer, der die Milch aus verschiedenen Wirtschaften erhält, muß ein Journal führen, aus welchem hervorgeht, welche Wirtschaften täglich Milch liefern, und wieviel, sowie an welche Wirtschaften und wieviel Milch von der Molkerei ständig abgegeben wird zur Verfütterung von Klauenvieh.

§ 18. Der Molkereibesitzer, der Milch aus verschiedenen Wirtschaften erhält, muß:

a) die Räume, die zur Milchverarbeitung dienen, mit undurchlässigen Fußböden, mit dichten und glatten Wänden bis zu 2 Meter Höhe und mit Vorrichtungen versehen, die zur Reinigung und Desinfizierung der in der Molkerei verwendeten Geräte und Gegenstände dienen, insbesondere der Gefäße und Milchkannen, sowie der Schalen und Einlagen der Separatoren;

b) Einrichtungen besitzen, die eine genügende Entkeimung der Milch ermöglichen.

§ 19. Die Milch ist als vollkommen entkeimt anzusehen:

a) nach dem Erhitzen bis zum Kochen;

b) nach dem Erhitzen bis 85 Grad Celsius durch Wasserdampf;

c) nach dem Erhitzen bis 70 Grad Celsius und Einhaltung dieser Temperatur eine halbe Stunde lang.

§ 20. Die in §§ 18 und 19 enthaltenen Bestimmungen schließen nicht weitergehende sanitäre Bestimmungen aus.

§ 21. Der Wojewode kann in einzelnen Fällen 5 Jahre lang die Anschaffung von in Punkt b) des § 18 genannten Einrichtungen vertagen, die eine genügende Entkeimung der Milch ermöglichen (§ 19), wenn wirtschaftliche Gründe dies verlangen und die Gefahr von Verbreitung tierischer Krankheiten nicht besteht.

§ 22. Sollten ansteckende Tierkrankheiten drohen, insbesondere in Fällen von Hitzschlägen, kann der Wojewode:

a) eine Desinfizierung der Räume, Geräte und Gegenstände anordnen — insbesondere aber der Milchkannen —, bevor sie die Molkerei verlassen, und zwar gemäß § 11 der Anlage 2 zu der Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 9. 1. 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 19, Pos. 167);

b) die Milchabgabe ohne vorhergehende Entkeimung laut § 19, sowie den Verbrauch der nicht entkeimten Milch zur Nahrung für eigenes Klauenvieh untersagen.

§ 23. Der Kreistierarzt muß bei Gelegenheit anderer Dienstausübungen feststellen, ob die Führung des Journals (§ 17), das Entfernen von Abfällen (§ 18, letzter Absatz), die Säuberung und Desinfizierung der Räume, Geräte und Gegenstände, sowie die Milchentkeimung, sofern dies angeordnet wurde (§ 22), vorschriftsmäßig durchgeführt wird.

In Fällen von drohenden Hitzschlägen kann der Wojewode die Probeabnahme von Milch anordnen, um festzustellen, ob die Entkeimung genügend erfolgt und darüber dem Landwirtschaftsminister berichten . . . . .

Bei unseren Molkereigenossenschaften, die wir hiermit auf diese Verordnung besonders aufmerksam machen möchten, sind die Forderungen des § 17 ja ohne weiteres erfüllt. Auch die im § 18 geforderten Einrichtungen werden wohl in den weitaus meisten Fällen vorhanden sein. Wo nicht, ist es dringend zu empfehlen, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um mit dem Gesetz nicht in Konflikt zu kommen. Besonders aufmerksam möchten wir noch auf die §§ 19—22 machen, wonach alle Molkereien Erhitzungsanlagen besitzen müssen und wonach bei Seuchengefahr nicht nur die herausgegebene Magermilch, sondern auch die Milchkannen entkeimt werden müssen, ehe sie den Lieferanten zurückgegeben werden. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß der Kreistierarzt von dem ihm laut § 23 zustehenden Recht Gebrauch gemacht hat.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 19.—25. Januar 1930.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
19	8,3	16,20	22,41	10,27
20	8,2	16,21	—	10,39
21	8,1	16,23	0,2	10,50
22	7.59	16,25	1,21	11, 5
23	7 58	16,27	2,39	11,20
24	7,50	16,28	3,56	11,41
25	7,56	16,30	5,9	12,11

Ausstellung von Hengsten, Reit-, Kutsch- und Remontepferden.

Im April 1930 findet in Posen eine Ausstellung von Hengsten, Reit-, Kutsch- und Remontepferden mit anschließender Versteigerung statt. Auf dieser Ausstellung wird die Gestütsverwaltung für die staatlichen Gestüte Hengste ankaufen. Die Hengste müssen beritten vorgeführt werden. Private Hengstmärkte finden nicht statt. Die Remontekommission wird ferner für das Heer Pferde ankaufen.

Anmeldungen sind an den Verband der Warmblut-Pferdezüchter bei der Landwirtschaftskammer (Zwiazek Hodowców Konia Szlachetnego we Wielkopolskiej Izbie Rolniczej) zu richten.

Große Zuchtviehauktion in Danzig.

Die 149. Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 5. und 6. Februar ist äußerst stark beschickt. Zum Verkauf sind angemeldet: 60 sprungfähige Bullen, 245 hochtragende Kühe und 260 hochtragende Färsen. Bei diesem riesigen Auftrieb kann denjenigen Landwirten und Züchtern, die ihren Viehbestand durch wertvolles und leistungsfähiges Material ergänzen wollen, empfohlen werden, die Veranstaltung zu besuchen. Sämtliche Tiere sind gesund und reell und von Spezialtierärzten kurz vor der Auktion untersucht. Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche. Expedition und Verladung wird von der Herdbuchgesellschaft ausgeführt, für Zuchtvieh werden 50 % Frachtermäßigung gewährt. Zloty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. Kataloge nebst Anschreiben mit allen näheren Aufklärungen versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Einfache Bremsvorrichtung.

Bei allen Beförderungsmitteln, die eine große Geschwindigkeit annehmen können, sind gut funktionierende Bremsvorrichtungen eine wichtige Sache; bei Lastwagen außerdem im gebirgigen Gelände. Aber auch in der Ebene sollten sie vorhanden sein, um bei durchgehenden Pferden das Tempo zu verringern oder gar das Gefährt anhalten zu können. Da die gewöhnliche, seitlich vom Kutschersitz angebrachte Kurbelbremse ziemlich kostspielig ist und nicht immer schnell genug wirkt, so sei in nachfolgenden Zeilen kurz beschrieben, wie man sich eine einfache, praktische Wagenbremse zur Not selbst herstellen kann. (In Ungarn sind viele solcher Bremsvorrichtungen bereits im Gebrauch):

Vor den Hinterrädern hängt, quer zum Wagen, ein kerniges Holzstück an zwei kurzen Ketten, das beiderseits die Räder seitlich etwas überragt. Am Ende der Wagenachse (oder an deren Verlängerung) ist ein zweites Holzstück als ungleicharmiger Hebel gelenkig angebracht und das untere, kürzere Ende ist durch einen Haken und eine längere Kette mit der Mitte des Bremsholzes verbunden. Vom Ende des oberen, längeren Hebelarmes führt ein Strick oder, wenn nötig, ein Flaschenzug zum Kutschersitz, von wo aus nun in einem Zug das Bremsholz an die Hinterräder gedrückt werden kann... Auf solch einfache, billige Weise kann der Wagen gebremst werden, zumal das Aufhalten der Hinterräder praktischer erscheint, als wenn, wie bisher, die Vorderräder gehemmt wurden. Allerdings bei Heu- und Strohfuhren erscheint diese Konstruktion nicht sonderlich günstig, aber so voluminöse Ladungen verlassen ja selten das Gutsgelände, da die meisten Rauhfuttermittel im eigenen Betriebe verwertet werden. Ist es doch für viele Landwirte Ehrensache, alles zu Futterzwecken nicht benötigte Stroh als Mist ihrem Acker wieder zukommen zu lassen. Wer trotzdem an Rauhfutterladungen eine Bremsvorrichtung haben will, muß entweder eine Kurbelbremse nehmen oder sich eine der obigen entsprechende konstruieren lassen. Li.

Wollene Wäsche

darf nicht mit heißen Laugen, auch nicht zu lange mit Wasser gekocht werden. Die Wollenfaser ist ein tierisches Produkt und als solches gegen Hitze und starke Laugen sehr empfindlich, dagegen weniger gegen saure Flüssigkeiten. Durch Laugen wird sie leicht zu sehr aufgeweicht und verliert die Festigkeit; auch büßen dadurch wollene Sachen rasch ihre Gestalt ein und verfilzen sich gern. Letzteres geschieht bereits beim längeren Kochen mit Wasser, weshalb man wollene Artikel von der weißen Wäsche trennt und besonders wäscht.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Die Kuh melkt durchs Maul.

Zu dem in unserm Blatt stattgefundenen Meinungsaustausch über die Frage: „Die Kuh melkt durch's Maul" nimmt noch ein praktischer Landwirt Stellung und ist der Ansicht, daß eine Beifütterung von größeren Mengen Kraftfutter während der Blattfütterung nicht notwendig ist. Nach seiner Erfahrung genügt es in dieser Zeit Kartoffelflocken zu verfüttern, um die Tiere in gutem Futterzustand zu erhalten, da größere Mengen Kraftfutter in dieser Zeit von den Tieren nicht genügend ausgenutzt werden. Der Artikelschreiber ist auch ein Gegner obigen Sprichwortes und äußert sich hierzu wie folgt: „Diese Art „Sprichwörter" will ich evtl. noch beim Federvieh gelten lassen, z. B. „Das Huhn legt durch'n Kopp." Aber in diesem Sinne heute noch eine Rentabilität unserer Viehherde zu errechnen, geschieht dann immer bestimmt auf Kosten des daran wirklich unschuldigen Viehbestandes. Daß nun dieses tatsächlich schon etwas veraltete Sprichwort mit dem heutigen, der Landwirtschaft aufgezwungenen Tempo nicht Schritt halten kann und sich noch schwerlich besonders bei hohen Futtermittelpreisen eine Rentabilität auf obigen Grundsatz errechnen läßt, das beweisen zur Genüge die in Deutschland von der D. L. G. und anderen Verbänden veranstalteten Zuchtauktionen, auf welchen es jetzt auf Grund enormer Nachfragen sehr schwer ist, für viel Geld und gute Worte ein wirklich leistungsfähiges Zuchttier zu erstehen, was für die Unrichtigkeit obigen Sprichwortes spricht. Denn gewissenhaft durchgeführte Versuche haben bewiesen, daß auch die Zucht die Produktionskosten eines Liters Milch stark beeinflußt. Es muß daher eine Zuchtrichtung unbedingt eingehalten werden. Durch die Leistungszucht konnten die Leistungen der Tiere bedeutend gesteigert werden, und ihr verdankt auch Deutschland den ungeheuren Aufschwung seiner Viehzucht. Denn nur auf die Weise werden wir mit möglichst geringem Kostenaufwand unter Berücksichtigung des richtigen Eiweißstärkeverhältnisses im Futter billig produzieren. Wir müssen uns daher zur Aufgabe machen, die Rentabilität unserer Herden durch geeignete Blutauffrischung aus wirklich gut durchgezüchteten, leistungsfähigen Herden zu heben. Denn daß eine angeborene, durchgezüchtete Leistungsfähigkeit früher die Möglichkeit gibt, aus der gereichten Nahrung erheblich billiger zu erzeugen, liegt klar auf der Hand. Hingegen wird sich eine Rentabilität durch das alte Sprichwort „Die Kuh melkt durch's Maul" selbst bei richtig durchgeführter Fütterung nicht herauswirtschaften lassen."

Zu obigen Ausführungen möchten wir bemerken, daß in dem bisherigen Meinungsaustausch von keiner Seite bestritten wurde, daß einzig und allein nur durch die Fütterung eine hohe Leistung erzielt werden kann. Natürlich wirken sich auf die Leistungsfähigkeit eines Tieres auch seine Abstammung, Aufzucht, Pflege und noch viele andere Faktoren aus, die als selbstverständlich vorausgesetzt und daher nicht besonders hervorgehoben wurden, da doch nur von der Fütterung die Rede war. Die Zucht allein kann auch nicht hohe Leistungen eines Tieres gewährleisten. Sie kann nur lediglich die Erbanlagen für eine hohe Leistungsfähigkeit auf die Nachkommenschaft übertragen. Diese Erbanlagen müssen aber durch richtige Aufzucht zur vollen Entwicklung gebracht und nachher durch richtige Fütterung auch genutzt werden. Ohne richtige Fütterung wird die beste Abstammung nichts nützen. Auch heute noch gilt daher der Satz: „Die Kuh melkt durch's Maul." Der Unterschied zwischen heute und früher liegt nur darin, daß durch die intensive Leistungszucht der letzten Jahrzehnte die hochgezüchteten Tiere größere Futtermengen in Leistung umzusetzen und die darin enthaltenen Nährstoffe zum großen Teil auch besser auszunutzen vermögen als früher. Die zur Milchbildung erforderlichen Bausteine sind aber in derselben Menge und Zusammensetzung notwendig als früher, können daher durch keine noch so intensive Zucht ersetzt und müssen im Futter verabreicht werden. W. L. G. Landw. Abt.

Fachliteratur

Grundzüge der Meteorologie von Dr. Willi König, Leiter der Wetterdienststelle Berlin. 1927. Leipzig und Berlin. Verlag und Druck von B. G. Teubner. Bekanntlich hängt der Erfolg in der Landwirtschaft in nicht geringem Maße von der rechtzeitigen Durchführung der einzelnen Arbeiten ab. Ganz besonders ist aber die richtige Erfassung des Erntezeitpunktes von Wichtigkeit. Daher ist es für jeden praktischen Landwirt von großem Nutzen, wenn er auch Kenntnisse auf meteorologischem Gebiete besitzt, um aus den jeweiligen klimatischen Vorgängen Schlüsse auf den Witterungsverlauf ziehen zu können. Dazu eignet sich obige Schrift ganz besonders gut. Nach einigen einleitenden Kapiteln über den Begriff und Einteilung der Meteorologie über die allgemeinen Eigenschaften der Atmosphäre, über die Lufttemperatur, Bewegungen der Luft, Wasserdampfgehalt der Luft und seine Folgeerscheinungen, beschäftigt sich der Verfasser mit der Klimatologie und Witterungskunde, um schließlich auf die meteorologischen Instrumente und die Beobachtungsmethoden einzugehen. Die Schrift ist sehr kurz gefaßt und kann wegen ihrer leicht verständlichen Abfassung jedem Landwirt nur bestens empfohlen werden.

Landwirtschaft von heute. Unternehmergeist und zeitgemäßer Betrieb. Von Hans Schlange-Schöningen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Broschiert 7,— Rm., in Ganzleinen gebunden 8,50 Rm. Mit kurzen Strichen werden in obiger Schrift die Abhängigkeiten und Bedingtheiten der Landwirtschaft von heute skizziert, um dem Landwirt in der stürmischen Gegenwart ein Bild von den sein wirtschaftliches Schicksal bestimmenden Gewalten und Ereignissen zu machen, aus denen er die zweckvollste Zielrichtung für seine eigene Wirtschaftsorganisation erkennen soll. Diese Betrachtungen werden vertieft und ergänzt durch eine Reihe grundsätzlicher betriebswirtschaftlicher Forderungen, die der Verfasser nach allen Richtungen hin auf die Möglichkeit ihrer praktischen Verwirklichung in einzelnen Betrieb geprüft hat, und aus denen er am gegebenen Ort u. a. auch auf die Grenzen dieser Selbsthilfe hinweist. Ganz besonders wertvoll ist es, daß das Buch sich von jeglicher Schematisierung oder der Aufstellung eines undurchführbaren Idealtyps eines Betriebssystems fernhält, sondern vielmehr den verschiedenartigsten Verhältnissen Rechnung trägt, um den Berufsgenossen, sei es im Großbetrieb oder auf dem Bauernhof, eine brauchbare, praktische Anregung dafür zu geben, wie er unter seinen Voraussetzungen und unter Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse die Führung seines Betriebes am vorteilhaftesten gestaltet. Dieser betriebswirtschaftliche Hauptteil des Buches umfaßt die Darlegungen über die Futtergrundlage, das Nutzvieh, über die Zusammenhänge von Ackerbehandlung, Stalldung- und Kunstdungaufwand, über das Zusammenspiel von Menschenkraft, Zugtier und Maschine, über den Verlauf eines ganzen Wirtschaftsjahres, über Wirtschaftsberatung, Buchführung, Kapitalumschlag, Marktabsatz, Landarbeiterfrage, das sogenannte Amerikanisierungsproblem u. a. m. Das Schlußkapitel bringt eine knapp zusammengefaßte wirtschaftspolitische Bilanz, in der der Verfasser die Auffassung bekämpft, daß durch Selbsthilfe des Einzelnen allein, obwohl er sie in dem Buch in den Mittelpunkt aller Betrachtungen gerückt hat, die Lösung der heutigen Agrarkrise zu erwarten sei. Den Bau der Landwirtschaft haben auch noch die beiden Pfeiler der organisatorischen Selbsthilfe und der Staatshilfe zu stützen. Das Werk wird jedem Landwirt viele Anregungen geben.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 14. Januar 1930

Bank Związku I. Em. (100 zł)	—.—	Akwawit (250 zł)..... (10. 1.)	53—55 zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	176.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr.	$39^3/_4$ %
H. Cegielski I zł-Em. (50 zł) (13. 1.).....	43.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) (13. 1.) . .	44—45 zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (14. 1.)	22.— zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) ...	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll.	$91^3/_4$—$91^1/_2$ zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (13. 1.)..	89.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	67.— zł
Unia I.—III. Em (100 zł) (10. 1.) ...	94. zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 14. Januar 1930.

10% Eisenb.-Anl. (13. 1.)	102.50 %	1 Pfd. Sterl. zł	43.38
5% Konvert.-Anl.	50.—	100 schw. Franken = zł...	172.47
100 franz. Franken = zł	$35^1/_4$	100 holl. Gld. = zł......	358.40
100 österr. Schilling = zł	125.36	100 tsch. Kr. zł	26.36
1 Dollar = zł	8.896		

Diskontsatz der Bank Polski $8^1/_2$ %

Kurse an der Danziger Börse vom 14. Januar 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden..	5.121	100 Złoty = Danziger Gulden	57.68
Pfund Sterling = Danz. Gulden	$25.02^1/_4$		

Kurse an der Berliner Börse vom 14. Januar 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark..............	168.40	Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 dtsch. Mk......	250.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.05	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	8.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.383	Dresdner Bank	150.50
100 Złoty = dtsch. Mk.....	46.975	Deutsche Bank und Diskontoges.	151.50
1 Dollar = dtsch. Mark....	4.188		
Anleiheablösungsschuld nebst			

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(8. 1.)	8.888	(11. 1.)	8.892	(8. 1.)	172.69	(11. 1.)	172.59
(9. 1.)	8.89	(13. 1.)	8.893	(9. 1.)	172.63	(13. 1.)	172.48
(10. 1.)	8.89	(14. 1.)	8.896	(10. 1.)	172.63	(14. 1.)	172.47

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(8. 1.)	8.88	(11. 1.)	8.88
(9. 1.)	8.88	(13. 1.)	8.88
(10. 1.)	8.88	(14. 1.)	8.88

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 15. Januar 1929.

Getreide. Im Januar ist die Preisgestaltung für Brotgetreide weiter ungünstig gewesen. Zurückzuführen ist diese Erscheinung auf das Ueberangebot in Weizen seitens der Exportländer und die Zurückhaltung der Importländer in Europa, besonders der westlichen Staaten, die selbst eine bedeutend größere Weizenernte zu verzeichnen haben. Aehnlich verhält es sich beim Roggen, wo Deutschland als starker Exporteur austritt und auch Polen bedeutende Mengen für den Export frei hat. Diese Ueberschüsse finden aber nicht genügende Aufnahme in den paar Staaten, die für den Roggenkonsum in Frage kommen. Das sind die nördlichen Länder Europas. Auch von dort aus wird Zurückhaltung ausgeübt und die Gebote lauten immer niedriger. Nach unserer Einstellung wird diese Marktlage vorzugsweise in den Wintermonaten beibehalten werden. Alle Staaten machen Anstrengungen, ihrer Landwirtschaft zu helfen. Zuguterletzt bleibt doch aber das Resultat als ganzes genommen gleich. Es bedarf außergewöhnlicher Ereignisse, wenn hierin eine Aenderung eintreten sollte. Schwerwiegend trat in die Erscheinung der Umstand, daß Rußland mit Rücksicht auf seine Zahlungsverpflichtungen angeblich 100 000 Tonnen Roggen exportieren will, wodurch ein erneuter Preisdruck am internationalen Markt hervorgerufen wurde. Im Inlande gestaltet sich der Mehlabzug schleppend. Infolgedessen wird dem Getreidegeschäft auch von dieser Seite kein Anreiz geboten. Gerüchtweise verlautet, daß eine Vereinbarung zwischen dem deutschen und dem polnischen Getreidehandel nach vielwöchigen Verhandlungen zustande gekommen ist. Wie weit hiernach die dadurch erhoffte Preisbesserung tatsächlich eintreten wird, läßt sich nicht übersehen. Durch das billige Brotgetreide ist Gerste, die selbst in unseren schweren Qualitäten im Auslande größtenteils zu Futterzwecken Verwendung findet, in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Preise haben mehrere Zloty für 100 Kilo innerhalb weniger Wochen nachgeben müssen und werden sich nur schwerlich erholen können. Hafer ist nahezu unverkäuflich. Die Militärverwaltung ist seit längerer Zeit nicht als Käufer aufgetreten, und im Auslande gibt es nur wenige Reflektanten auf Hafer bei dem allgemeinen großen Futterangebot. Eine wesentliche Veränderung für Gerste und Hafer ist für die nächste Zeit nicht vorauszusehen.

Hülsenfrüchte. Der Erbsenmarkt hat sich nicht gebessert. Sowohl die Schälmühlen als auch die Großeinkäufer für Speiseerbsen halten stark zurück, da sie noch mit genügenden Vorräten, die größtenteils teurer erworben wurden, versehen sind. Die Vorräte in erster Hand sind, soweit man aus dem Angebot erkennen kann, noch reichlich stark. Wir können für Erbsen eine Besserung der Absatz- und Preisverhältnisse für absehbare Zeit nicht erkennen. Angenehmer liegt das Geschäft in Lupinen, die besonders in gelber Sorte gefragt sind, teilweise für die Industrie, teilweise für den Großhandel zur Eindeckung des Saatbedarfs für das Frühjahr. Aehnlich liegt das Geschäft in Wicken und Peluschken, wenngleich hierfür die noch vor einiger Zeit erzielten Preise nicht mehr zu erreichen sind, aber es besteht doch wenigstens Nachfrage.

Sämereien. Obwohl man noch vor wenigen Wochen der Ansicht war, daß der Rotklee so billig ist, daß ein weiterer Rückgang der Preise als ausgeschlossen angesehen wurde, hat doch die Zwischenzeit bewiesen, daß bei entsprechend großem Angebot und Zurückhaltung seitens der Reflektanten ein weiterer Preisdruck eintreten kann, wie dies tatsächlich in letzter Zeit zum Ausdruck gekommen ist. Infolgedessen ergibt sich für uns die Lage, daß diejenigen, die Rotklee zu kaufen haben, wirklich billige Einkaufsmöglichkeit im Augenblick besitzen, während die Abgeber von Rotklee sich mit verhältnismäßig kleinen Preisen zufrieden geben müssen. Die Rotklee-Ernte ist scheinbar in allen Ländern infolge des trockenen Spätsommers qualitativ und quantitativ günstig ausgefallen. Weißklee und Schwedenklee werden für den Export gefragt. Die Preise haben sich einigermaßen gehalten und ungarische Luzerne ist aus erster Hand nicht mehr zu kaufen und liegt die Tendenz hierfür nach wie vor fest, während Provenzer Luzerne nachgiebig erscheint. — Grassaaten, soweit es sich um Raygras und Knaulgras handelt, sind teurer als im vergangenen Jahr, da der trockene Sommer der Menge nach die Ernte etwas beeinträchtigt hat. Dagegen ist Timothy stark offeriert und etwa 50 Prozent billiger als im vergangenen Jahr zu haben. Wir empfehlen, sowohl mit der Eindeckung des Bedarfs in Klee- und Grassaaten, als auch mit dem Angebot derselben, soweit etwas abzugeben ist, jetzt herauszukommen, ehe das Geschäft wieder nachläßt und unter Umständen gute Gelegenheiten verpaßt werden.

Stroh. Für drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh besteht Kauflust und sind wir in der Lage, größere Quantitäten abzusetzen. Soweit lose Ware in Frage kommt, sind wir ebenfalls Abnehmer, da wir die Pressen stellen.

Wir notieren am 15. Januar 1930 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 36—36,50, für Roggen 22—22,50, für Futtergerste (70 Kilogramm schwer) 24—25, für Braugerste 24—26, für Hafer 18—19, für Viktoriaerbsen 35—40, für Felderbsen 27—30, für Folgererbsen 27—32, für Blaulupinen 20—24, für Gelblupinen 27—31,50, für Leinsaat 80—100, für Raps 60—80 Zloty.

Maschinen. Während der Tagung der Westpolnischen Landw. Gesellschaft in der Zeit vom 22. bis 24. d. Mts. werden wir wieder, wie in den Vorjahren, auf dem Hofe unseres Geschäftshauses (Raiffeisenhaus), ul. Wjazdowa 3, eine Anzahl der neuesten Modelle von landwirtschaftlichen Maschinen ausstellen. Wir möchten dabei besonders erwähnen:

- die neue Erbsen-Auslesemaschine „Hallensia“,
- das neue Modell des „Westfalia“-Düngerstreuers mit außenliegender Feinverteilungskette,
- neue Modelle von Rübenschneidern,
- einige moderne Motordreschmaschinen,
- verschiedene Fabrikate von Antriebsmotoren,
- Strohbinder Fabrikat „Gebr. Welger, Wolfenbüttel“, allerneuestes Modell zur Verwendung bei Motordreschmaschinen,
- den neuen Linke-Hofmann-Busch-Raupenschlepper 50 PS mit einer Auswahl der modernsten Anhängegeräte und vieles andere mehr.

Diese Ausstellung wird von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr ununterbrochen geöffnet sein, und bitten wir, die Zeit vor und zwischen den Vorträgen dazu zu benutzen, um unsere Ausstellung zu besuchen.

Wir gebrauchen, um unsere Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu steigern, Erhöhung unseres Umsatzes, Absatz für unsere Läger und Arbeit für unsere Reparaturwerkstätten. In der jetzigen Zeit der wirtschaftlichen Krise tut die Zusammenfassung aller Kräfte ganz besonders not. Wir richten daher den Appell an unsere Landwirte, mit dabei zu helfen, daß das in harter Arbeit Aufgebaute erhalten bleibt und sich immer weiter entwickelt. Wenn alle Landwirte ihren Bedarf in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten noch mehr als bisher bei uns decken, so dienen sie sich selbst am besten damit.

Textilwaren. Unser Inventur-Ausverkauf dauert noch bis Mittwoch, den 22. d. Mts. Wir haben die Preise für die übriggebliebenen Winterwaren wegen der vorgerückten Saison herabgesetzt und können besonders den Einkauf von **Wintertrikotagen, Strümpfen, Strickwollen** und **Handarbeitswollen** als preiswert empfehlen. Des weiteren stellen wir aus unseren Lägern größere Posten von **Herren-** und **Damenkleiderstoffen** aller Art zu ebenfalls ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf, um unsere Läger zu räumen. Die sich im Laufe des Jahres angesammelten **Reste**, besonders in Wollstoffen, kommen gleichfalls zum Verkauf und sind die Preise hierfür rigoros bis zu 50 Prozent herabgesetzt.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 10. Januar.

(Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 74 Rinder, 360 Schweine, 152 Kälber und 32 Schafe, zusammen 618 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 14. Januar.

(Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 846 Rinder (darunter 114 Ochsen, 291 Bullen, 441 Kühe), 1890 Schweine, 558 Kälber, 375 Schafe; zusammen 3669 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Poznań mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 136—144, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 126—134. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 134—142, Mastbullen 124—130, gut genährte ältere 114—120, mäßig genährte 100—110. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 136—140, Mastkühe 120—126, gut genährte 104—110, mäßig genährte 80—90. — Färsen: vollfleischige. ausgemästete 136—140, Mastfärsen 124—132, gut genährte 106—114, mäßig 000—100. — Jungvieh: gut genährtes 100—110, mäßig genährtes 96—100.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 160—170, Mastkälber 150 bis 156, gut genährte 140—146, mäßig genährte 120—132.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 136—144, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 120—130.

Mastschweine: vollfleischige 120—150 Kg. Lebendgewicht 246 bis 250, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 238 bis 244, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 230—236, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 214—224, Sauen und späte Kastrate 200—206. Bacon-Schweine 214—224.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Januar 1930.

Für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	36.00—38.00	Roggenkleie	14.50—15.50
Roggen	23.00—23.75	Rübsamen	75.00—79.00
Mahlgerste	23.25—24.25	Felderbsen	35.00—37.00
Braugerste	25.25—28.25	Viktoriaerbsen	35.00—45.00
Hafer	17.00—19.00	Folgererbsen	36.00—43.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	37.00	Roggenstroh, gepreßt	3.90—4.00
Weizenmehl (65%)	57.00—61.00	Heu, lose	8.00—9.00
Weizenkleie	17.00—18.00	Heu, gepreßt	10.00—11.00
		Gesamttendenz: schwach.	

Anm.: Die weiter fallende Tendenz auf den Auslandsmärkten ruft eine weitere Schwächung der Preise auf dem Inlandsmarkt hervor. Die Mühlen halten weiter mit größeren Aufkäufen zurück.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,—						20,0	0,20	
Roggenkleie		16,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,35	0,79
Weizenkleie		19,50	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,41	1,23
Reisfuttermehl	24/28	31,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,45	3,07
Mais		33,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,40	2,68
Hafer		21,—	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,35	1,41
Gerste		26,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,36	2,05
Roggen		23,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,32	1,17
Lupinen, blau		24,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,33	0,66
Lupinen, gelb		30,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,44	0,71
Ackerbohnen		60,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,90	2,59
Erbsen (Futter)		27,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,39	0,97
Seradella		26,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0,53	1,32
Leinkuchen	38/42	46,75	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,65	1,37
Rapskuchen	38/42	37,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,60	1,21
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	35,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,49	0,81
Erdnußkuchen	56/60	56,50	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,72	1,09
Baumwollst.-Mehl	50/52	53,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,73	1,16
Kokoskuchen	27/32	48,80	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,64	2,24
Palmkernkuchen	23/28	46,80	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,66	2,68
Soyabohnenschrot		41,30	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,56	0,84

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes“, Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 15. Januar 1930.

Landw. Zentralgenossenschaft. Spółdz. z ogr. odp.

Wochenmarktbericht vom 15. Januar 1930.

1 Pfd. Butter 2,70 – 3,20 zł, 1 Mdl. Eier 3,80 - 4,00, 1 Liter Milch 0,38, 1 L. Sahne 3,20, 1 Pfd. Quark 0,70, 1 Pfd. Kartoffeln 0,06, 1 Bdch. Mohrrüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Pfd. Aepfel 0,35,—1,—, 1 Kopf Weißkohl 0,15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Hase 10,00—12,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2,60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,44 Złoty.

Berliner Butternotierung vom 7. & 11. Januar 1930.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,61, für 2. Sorte 1,46, für abfallende 1,30.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,55, 2. Sorte 1,40, abfallende 1,24.

Viehverwertungsgenossenschaft ♦ Pleszew ♦

Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung

in Jarocin **Hotel Hildebrand** Dienstag, d. 21 Januar nachm. 1 Uhr

Programm:
1. Eröffnung
2. Beschlußfassung über Beitritt zur Viehzentrale.
3. Verschiedenes. (56

Der Vorst. des Aufsichtsrates.

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 104 wpisano dzisiaj przy firmie Spar und Darlehnskasse spółdzielnia z nieograniczoną odpow. w Małych Bartodziejach, że przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie kasy oszczędnościowo-pożyczkowej, aby członkom

1.) ułatwić załatwienia interesów bankowych
b) sprzedawać albo przetwarzać na wspólny rachunek produkte rolne albo przemysłu rolnego
c) ułatwiać sprowadzanie towarów, potrzebnych do gospodarstwa rolniczego oraz domowego
d) sprowadzać maszyny i inne sprzęty i narzędzia rolnicze i wynajmować je członkom.

Celem przeprowadzenia zadań do punktu a) niniejszego paragrafu spółdzielnia wykonywać może następujące czynności bankowe,

1. udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie 5
2. redyskont weksli
3. przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładowych imiennych, jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi;
4. wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;
5. kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych listów zastawnych, akcji central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcji Banku Polskiego
6) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;
7. przyjmowanie subskrybcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie 5
8. zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych;
9. przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów

II. Spółdzielnia może nabywać nieruchomości i prawa, a także pozbywać się ich.

III. Wkłady mogą być przyjmowane też od nieczłonków: kredyty jednak mogą być udzielane tylko członkom.

IV. Prowadzenie interesów spółdzielni ma na celu podniesienie członków na wyższy szczebel uspółecznienia przez nadzór nad użyciem kredytów oraz przyzwyczajanie do punktualności, gospodarności i oszczędności, a także przez rozwój ducha spólności.

Bydgoszcz, dnia 12. 11. 1929.

Sąd Grodzki. 51

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.